

## **Übersetzung der Siegerin Maret Gentina (Kantonsschule Wiedikon)**

**Fehler wurden mithilfe der Übersetzung von Samuel Mink verbessert.**  
(Keine Übersetzung war ganz fehlerfrei.)

### **Taddeo Duno, Flucht der reformierten Locarner 1555**

Die Locarnesen verliessen am 3. März, so wie es ihnen selbst vorgeschrieben worden war, ihre Heimatorte. Sie wanderten in die nächste Bündner Stadt Roveredo, oberhalb von Bellinzona, aus. Dort verweilten sie zwei Monate lang, da der Bergpass mit Eis und Schnee hoch bedeckt war, deshalb urteilten sie, dass es noch gefährlich sei, diesen Gattinnen und Kindern zuzumuten. Aber im Monat Mai brachen sie auf und binnen einer einzigen Woche hatten sie die Strecke über die Alpen und alle Unbequemlichkeiten überwunden und gelangten mit Hilfe Gottes völlig glücklich nach Zürich. Jene Behörden empfingen die in die Stadt eingetretenen alle mit Freude und auffallender Fröhlichkeit und versahen sie mit Wohltaten, die einer solchen Stadt würdig waren.

Das Zürichdeutsch, die Art und Weise des Lebens und Kleidens, die Bräuche dieses Volkes, die ganz anders waren als die Bräuche der Heimat, erschreckten sie am Anfang nicht wenig, dies war nicht erstaunlich. Dennoch verharrten sie beständig und stark und hofften auf den Herrn, allmählich gewöhnten sie sich an die Art des Lebens und Kleidens, sie gaben Acht auf die Gesetze und Anordnungen der Stadt, die Sprache aber lernten sie.

Die Zahl der verbannten Männer, Frauen und Kinder war 130; nicht wenige andere blieben zu Hause, weil sie jene schwere Last der ewigen Entbehrung des Heimatbodens nicht ertragen konnten. Die einen der Verbannten waren aber entweder Doktoren der Gesetze oder der Medizin, vornehme Männer, andere Wundärzte und Notare, andere Handwerksmeister; es gab auch solche, die kein Handwerk ausübten, aber dennoch einen sehr guten Ruf hatten.

Jene Locarnesen, die von ihrem Heimatdorf verbannt wurden und sich in Zürich niedergelassen hatten, führten viele ertragreiche Handwerke in die Stadt ein, auf welche jene vorher verzichten musste, Gewerbe nämlich, die Tücher geben, aus Seide, aus Wolle, aus Baumwolle vieler Arten, aus welchen sie Gewinn machen, der zum Überleben nötig ist.

**Fragen und Aufgaben zum Text:  
Antworten von verschiedenen Kandidaten**

- 1) Warum wurden die Locarner von den Zürichern so wohlwollend empfangen?

Einerseits war Zürich eine reformierte Stadt und nahm deshalb sehr wahrscheinlich auch gerne andere Reformierte auf, gerade wenn diese „vom Katholizismus vertrieben“ wurden. Andererseits sind es ja alles kluge Leute, die der Stadt sicher viel Gutes bringen.

- 2) In Zeile 8 steht „beneficia tali re publica digna“: Welcher Art könnten die beneficia gewesen sein?

Vielleicht haben sie ihnen eine Wohnung vermittelt oder ihnen gesagt, wo und wie man die Sprache lernen kann.

- 3) Ebenfalls in Zeile 8 steht „gaudio et laetitia“: Wie nennt man diese Stilfigur?

Hendiadyoin

- 4) Integration oder Assimilation?  
Vergleichen Sie das Verhalten der nach Zürich vertriebenen Tessiner mit der heutigen Situation der Ausländer in der Schweiz!

Ich denke, die Situation ist ziemlich anders heutzutage. Die Ausländer haben eher Mühe, sich zu integrieren, weil die Schweiz sie eben nicht mit solcher „gaudio et laetitia“ empfängt. Die Schweiz hätte es manchmal wohl lieber, die Ausländer würden gar nicht kommen. Auch ist es natürlich so, dass viele Immigranten keine Ärzte oder hochgebildete Leute sind, sondern Flüchtlinge mit wenig Bildung. Aber müsste man dann diesen nicht einen noch grösseren Empfang bereiten, damit sie sich hier wohlfühlen und unsere Sprache lernen können?